

# Ernährungsarmut und alimentäre Teilhabe

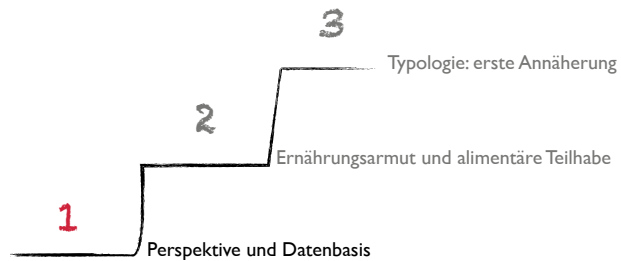
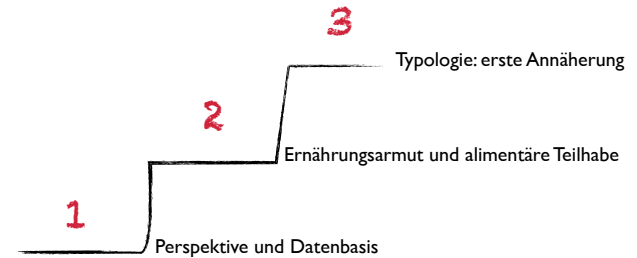
soeb3: Werkstattgespräch „Konsum und Nachhaltigkeit in der Sozioökonomischen Berichterstattung“ am 3. Juni 2014

Prof. Dr. Sabine Pfeiffer (Universität Hohenheim)  
Tobias Ritter, Elke Oestreicher (ISF München)



ISFMÜNCHEN

## Steps

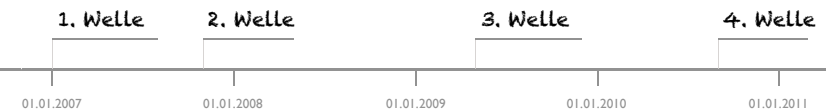


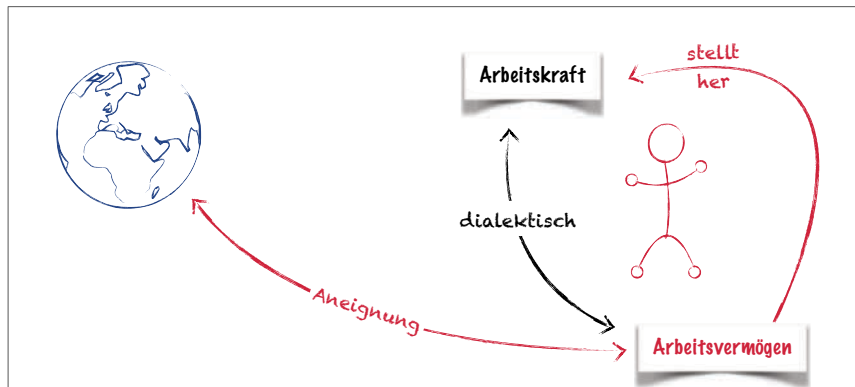
Unser Forschungskontext: IAB-Panelstudie „Armutsdynamik und Arbeitsmarkt: Entstehung, Verfestigung und Überwindung von Hilfebedürftigkeit bei Erwerbsfähigen“ (896).

Gefördert vom BMAS im Rahmen der SGB II-Evaluierung, unter Leitung IAB und in Zusammenarbeit mit dem HIS, Laufzeit 11/2006 bis 01/2012.  
Auswerteperspektive des ISF München: Arbeitsvermögen.

Materialkorpus: über 450 biografisch-narrative Einzelinterviews mit Langzeitarbeitslosen. Vier Erhebungswellen in 4,5 Jahren. Insgesamt über 150 Fälle, geringe Panelmorbidity: über 80 Fälle in allen vier Wellen. Initialinterviews oft 2-3 Stunden lang, Interviews überwiegend im häuslichen Umfeld.

## Qualitatives Längsschnittpanel





Dem Subjekt wächst historisch die Arbeitskraft an: also eine warenförmige, tauschwertkompatible Seite seiner menschlich genuinen Fähigkeit der Umwelt- und Selbst„bearbeitung“.

Der dialektische Counterpart ist nicht das Subjekt als Ganzes, sondern das Arbeitsvermögen (vgl. Negt/Kluge 1993; Pfeiffer 2004) – also die Gebrauchswertseite der Ware Arbeitskraft. Sie umfasst alle subjektivierenden – informellen, habituellen, leibgebundenen – und damit per se nicht quantifizierbaren Qualitäten des Arbeitshandelns.

Arbeitsvermögen entsteht durch die leibliche Aneignung von „Welt“ und ist die Basis, aus der sich die subjektgebundene Genese der warenförmigen Arbeitskraft speist.

## Teilhabe nach Amartyra Sen

### Verwirklichungschancen (capabilities)

Faktische Freiheit einer Person, bestimmte Funktionen erreichen zu können.



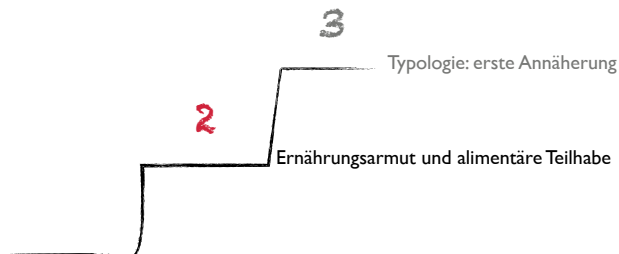
Individuelle Potenziale (Einkommen, aber auch Fähigkeiten und Bedürfnisse).  
Gesellschaftlich bedingte Chancen (Zugang zu Bildung, Gesundheitswesen, Arbeitsmarkt etc.)

### Funktionen (functionings)

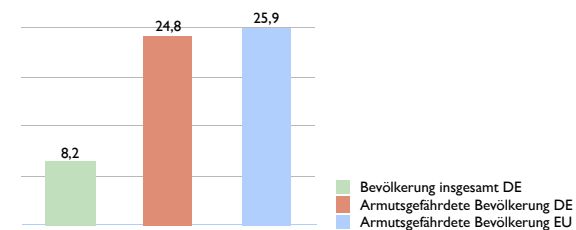
Ausreichende Ernährung.  
Freiheit von vermeidbaren Krankheiten.  
Teilnahme am öffentlichen Leben.  
...



Die Menge an Verwirklichungschancen eines Menschen kann verstanden werden als individuelles „Potenzial an realisierbaren Lebensentwürfen, aus dem er seine Funktionen, seine tatsächliche Lebensgestaltung, im Einklang mit eigenen Lebensplänen und Präferenzen auswählt [...]“ (Volkert 2005: 12).



Finanzielle Unfähigkeit, sich jeden zweiten Tag eine Mahlzeit mit Fleisch, Geflügel oder Fisch (oder eine entsprechende vegetarische Mahlzeit) zu leisten



Anteil in %, < 60% Median ÄEK, SILC Eurostat 2011, OpenData



## Nationale Verzehrsstudie (NVS)

Bisher zweimal  
↳ 1980er (NVS I)  
↳ 2005-2007 (NVS II)

### Hauptproblem

- ↳ Armutsbevölkerung ist unterrepräsentiert
- ↳ Bevölkerungsgruppen mit erhöhtem Risiko für Ernährungsarmut sind bewusst ausgeschlossen
- ↳ Auch Arbeitslosenhaushalte sind unterrepräsentiert.

### Hauptergebnisse

1 in 5 Einwohnern ist übergewichtig (BMI > 30)

Übergewicht ist sozial ungleichgewichtig verteilt

Je kleiner das Einkommen =>  
je ungesünder ist das Ernährungsverhalten

Kaiser 2001; Pfeiffer 2009  
Brombach et al. 2006; Max Rubner-Institut 2008

Rund 6 Millionen Menschen in Deutschland haben so wenig Einkünfte, dass eine ordentliche Ernährung daraus dauerhaft nicht zu finanzieren ist.

Hartz IV-Empfängern steht mehr als 40% weniger Geld für Nahrungsmittel zur Verfügung als dem Durchschnitt.

Eine 1,5 Mio. Menschen in Deutschland sind regelmäßige Tafel„kunden“.

### Deutsche Gesellschaft für Ernährung:

Essen entsprechend der empfohlenen Mischkost ist unter Hartz-IV Bedingungen nicht nur schwierig, sondern ab dem Alter von drei Jahren unmöglich.

Kersting / Clausen 2007

Pfeiffer 2009

## Essen ist ein zutiefst sozialer Akt

Physiologisch können wir fast alles essen

→ Die Frage: Was betrachten wir als essbar? ist vor allem eine soziale.

Essen

Bindeglied zwischen Natur und Kultur

Kulturelles und symbolisches Zeichen

Wichtige Rolle

- ↳ Identitätskonstruktion
- ↳ Entwicklung und Emotionen
- ↳ Sozialisationsprozess

=> alimentäre Teilhabe

= fundamentaler und zentraler Mechanismus sozialer Teilhabe.

Beardsworth / Keil 1997; Lupton 1996; Prah / Setzwein 1999; Pfeiffer 2009.

## Essengehen in einer individualisierten Gesellschaft

Zunehmende Bedeutung seit den 1980ern

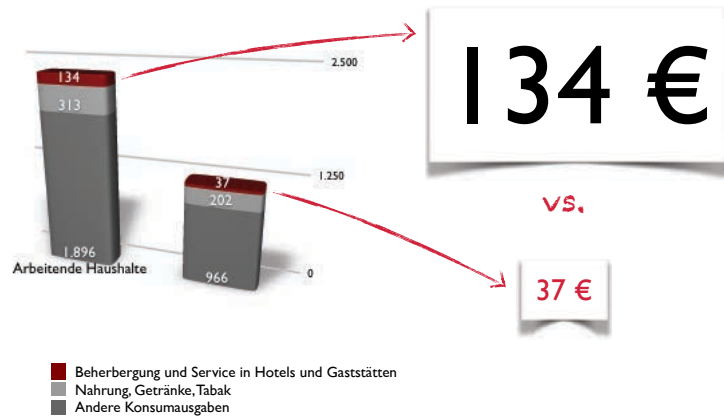
= Kulminationspunkt alimentärer Teilhabe

- ↳ Wo, wie, mit wem und zu welcher Gelegenheit wir Essen gehen;
- ↳ was wir anziehen und was wir ausgeben;
- ↳ welches kulturelle Setting wir wählen;
- ↳ ob wir die angebrachten „Tischmanieren“ kennen;
- ↳ und wissen, welches Essen oder Restaurant gerade angesagt ist;
- ↳ und ob wir fähig sind, aktuellen Essenstrends zu folgen...

all das prägt, zeigt und befähigt uns zu einer aktiven Teilhabe in einer individualisierten und pluralistischen Gesellschaft.

Beardsworth / Keil 1997; Finkelstein 1999; Mennell 2003; Pfeiffer 2009

## Haushaltsausgaben 2005



Destatis 2008; graphics: Pfeiffer 2009.

Ein typischer ALG II Haushalt mit ca. 1.200 € Konsumausgaben besteht aus zwei Erwachsenen und zwei Kindern unter 14 Jahren.



37 €



Durchschnittlicher Restaurantbeleg pro Person in Deutschland. 14,50 €

Vier Personen bräuchten für einen durchschnittlichen Restaurantbesuch also eine Summe von. 58 €



Food „choice“ ?

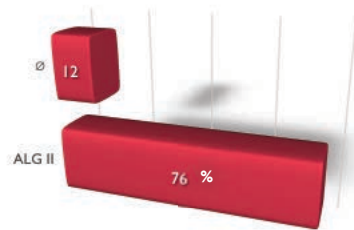
Mit allen vier alle zwei Monate essen gehen?  
 Ab und an zu McDonalds mit allen vier?  
 Einmal im Monat zu Dritt essen gehen?  
 ...?

CHD Experts 2009, Pfeiffer 2009

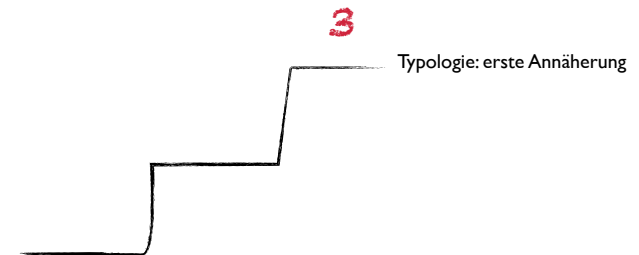
## Verzicht auf Restaurantbesuch

Anzahl Essengehen pro Jahr und Person im Durchschnitt 85x

d.h. im Monat: 7x



European Quality of Life Survey (2003) und Bernhard (2008); graphics and combination: Pfeiffer 2009.



## Gesellschaftlich-politische Coping-Strategien

- Delegierung** -> an Tafeln.  
-> Privatwirtschaft und Ehrenamt.
- Negierung** -> Es kann nicht sein, was nicht sein darf.  
-> Seit den 50ern „Niemand muss verhungern!!“
- Stigmatisierung** -> Schlechte Ernährungsformen / eigene Schuld / Tafelparasit / dicke Unterschicht  
-> Sichtbarmachung bei Aufsuchen der Tafel.

-> Erfordernis individuellen Copings

## Faktoren für Typenbildung



## Faktoren für Typenbildung



## Vielfalt der individuellen Coping-Strategien

- Das Beste daraus machen** Pragmatischer und aktiver Umgang, Nutzung der Tafel ohne oder trotz Scham.
- Wenigstens die Kinder** Verzicht auf eigene Bedürfnisse, das Wohl der Kinder im Mittelpunkt.
- (Fatalistischer) Verzicht auf Qualität** (Teils bewusster) Verzicht bei Qualität, wissend Ungesundes essen, weil es billiger ist.
- Verzicht auf Quantität** Lieber weniger Essen, aber das Richtige. Insbesondere bei gesundheitlich oder ideologisch basiertem Ernährungsstil.
- Mit den Auf's und Abs leben** Mit dem Monats- und Finanzverlauf ändert sich der Ernährungsstil.
- Ernährung als Struktur- und Sinngebung** Einkaufen, Kochen, Mahlzeiten erlangen neue Bedeutung in der Arbeitslosigkeit – auch für Sinnstiftung und Zeitstruktur.
- Stärkung sozialer Netze** Soziale Kontakte auch als Möglichkeit, die Ernährung aufzubessern. Verstärkt Besuche bei Verwandten und Bekannten.
- Risikante Finanzierungsformen** Um Ernährung auf früherem Niveau zu halten Erschließung riskanter Einkommensquellen (Schwarzarbeit, Blutspenden etc.)

## Vielfalt der individuellen Coping-Strategien

Das Beste daraus machen

Wenigstens die Kinder

(Fatalistischer) Verzicht auf Qualität

Verzicht auf Quantität

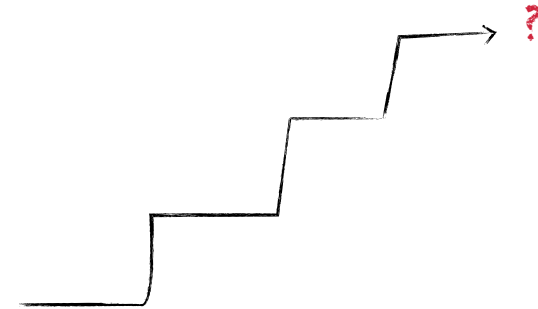
Mit den Auf's und Abs leben

Ernährung als Struktur- und Sinnggebung

Stärkung sozialer Netze

Riskante Finanzierungsformen

Unterschiedliche Chancen zu  
Verausgabung und Aneignung  
von ernährungskonsumbezogenem  
Arbeitsvermögen



Konsum wird neben Arbeit zu einem zunehmend relevanten Teilhabemodus.

Ernährungsarmut ist Kulminationspunkt von Armutskonsum...

..., sie nimmt zu und wird politisch und gesellschaftlich unterschätzt.

...aber wir wissen viel zu wenig.

...ist nur verständlich im Zusammenhang mit Blick auf komplexe Lebenswelten.

...ist zunehmend geprägt durch wirtschaftliches Angebot (Processed Food als Geschäftsmodell auch für Armutskonsum mit Folgen für alimentäres Arbeitsvermögen).

Alimentäre Teilhabe wird mit zunehmender Digitalisierung des Konsums noch relevanter als öffentlich zugängliche Teilhabe an Gesellschaft.

## Danke - wir freuen uns auf die Diskussion mit Ihnen/Euch!

Elke Oestreicher und Tobias Ritter (ISF München)  
[www.isf-muenchen.de](http://www.isf-muenchen.de)

ISFMÜNCHEN

Prof. Dr. Sabine Pfeiffer (Universität Hohenheim)  
[www.sabine-pfeiffer.de](http://www.sabine-pfeiffer.de)

